

1199 **Altstadt** Ortsteil der Stadt Hachenburg 2024

825 Jahre Altstadt

15. und 16. Juni 2024

Samstag, 15. Juni 2024
 Ab 17:30 Uhr "Feiern mit Freunden"
 Eröffnungsfeier im Bierpark/Hopfengarten der Westerwald Brauerei
 mit musikalischer Begleitung der **Altstädter Dorfmusikanten**
 Anschließend Musikprogramm mit den **DaysonFarmBoys**,
Diskofoxmuschis, **Musicalprojekt Daaden**

Sonntag, 16. Juni 2024
 10:00 Uhr
Gottesdienst Bartholomäuskirche Altstadt unter Mitwirkung des
MGV „1848“ Altstadt
 Ab 11:00 Uhr
Familien- und Spielefest im Bierpark
 Hopfengarten der Westerwald Brauerei
 u.a. mit **Blasorchester Marienstatt**, **Kinderhaus Hachenburg**,
 Kinder und Jugend der **Altstädter Dorfmusikanten**,
 „School of Rock“ und **Grundschule Altstadt**

Vereinshaus Altstadt:
 Kaffee und Waffeln von der **Kinderkrebshilfe Gieleroth/Unnau**
 Softeisstand
 Ausstellung von **Feuerwehr, Bundeswehr und Polizei**
 Videovorführung von der **800 Jahrfeier 1999**

Für das leibliche Wohl ist gesorgt!
An beiden Tagen freier Eintritt!

Ganztägig verschiedene Vereinspräsentationen im Bierpark




Die GWH beteiligt sich mit einem Bücherstand an der Jubiläumsfeier.



GWH-Info Nr. 66

Juni 2024



Ein Wachhäuschen mit Hachenburger Wappen und zwei Stahlstelen mit Konturen mittelalterlicher Söldner vor einem Schlagbaum erinnern an die ehemalige Landwehranlage hinter der Ziegelhütte

Geschichtswerkstatt Hachenburg e.V.
Hindenburgstr. 7, 57627 Hachenburg Tel: **02662-949990** od. **0151-58844026**
www.geschichtswerkstatt-hachenburg.de info@geschichtswerkstatt-hachenburg.de
 Vorstand: Bruno M. Struif, Regina Klinkhammer, Sabine Herrmann, Verena Kauschka
 IBAN: DE16 5739 1800 0003 8627 04

Liebe Mitglieder und Freunde der GeschichtsWerkstatt, am 4. April 2024 wurde das Landschaftsmuseum Westerwald als „Museum des Monats“ ausgezeichnet. Kulturstaatssekretär Prof. Dr. Hardeck überreichte die Urkunde.

Zur Erinnerung an Ulrik Remy veranstaltete die GWH am 4. April 2024 ein Nähkästchen, auf dem u.a. auch Musikstücke von Ulrike Remy abgespielt und einige seiner Gedichte vorgetragen wurden.

Die GWH-Jahreshauptversammlung fand am 25. April 2024 statt. Der GWH-Vorsitzende Bruno M. Struif berichtete über die Vereinsaktivitäten 2023, in deren Mittelpunkt die Publikation „Hanuš Hachenburg - Poet, Holocaustopfer, Spross einer weitverbreiteten Familie“ stand. Bei der Vorstandswahl wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt: Bruno M. Struif als Vorsitzender, Regina Klinkhammer als 2. Vorsitzende, Sabine Herrmann als Schriftführerin und Verena Kauschka als Schatzmeisterin.

Vor der JHV präsentierte Dr. Peter Thomas Texte und Lieder zum Themenumfeld „Judenverfolgung durch die Nationalsozialisten“.

In dieser GWH-Info bringen wir den abschließenden Bericht zum Thema „Obergefreiter Franz Kauschka und sein Einsatz bei V2-Einheiten im Großraum Hachenburg“. Hierbei gehtes um den Abzug der V2-Einheiten aus dem Westerwald, seine Gefangennahme und Internierung im Gefangenenlager Dietersheim und seine Rückkehr nach Korb. Bereits am 17. Dezember 2023 wurde das Buch „Jüdische Friedhöfe in den Kreisen Rhein-Lahn und Westerwald“ im Vogtshof präsentiert, das wir in dieser GWH-Info kurz vorstellen.

Zu den Aktivitäten des Stadtarchivs und des Forstamtes zur Erschließung und Wiedersichtbarmachung der imposanten Reste Hachenburger Landwehr und der Dorfwüstung Horhausen bringen wir einen ausführlichen Bericht.

Der Nauberg wurde unter Naturschutz gestellt. Am 31. Mai 2023 enthüllte die Ministerin hierzu eine Gedenktafel.

Anlässlich des Vortrags von Jakob Saß am 12. April 2024 über den KZ-Kommandanten Adolf Haas wird ein Zeitungsartikel von der Entlassung von Adolf Haas aus dem japanischen Kriegsgefangenenlager Bando vorgestellt und eine Karikatur von Rudolf Grabowski „Gegen den Wind - Nie wieder ist jetzt“.

Am 15. und 16. Juni 2024 feiert der Ortsteil Altstadt sein 825-jähriges Jubiläum, an dem sich auch die GWH beteiligt.

Der Vorstand Hachenburg, 4. Juni 2023



Foto: BS

Dr. Peter Thomas

Nähkästchen Ulrik Remy

„Da kommt ein Typ und singt“ - das war Ulrik Remy, der mit seinem Lied „Ich bin aus`m Westerwald“ eine heimliche Westerwaldhymne schuf. Die GWH hatte mit einer „Nähkästchen“-Veranstaltung am 4. April 2024 an den am 9. Januar 2024 in Aachen verstorbenen Künstler erinnert.

Verena Kauschka erzählte aus seinem interessanten Leben in vielen Ländern und versetzte hiermit die meisten Besucher in Erstaunen, weil seine Talente wesentlich größer waren als „nur singen“. Er war Liedermacher, Poet, Komponist und Schriftsteller. Es wurden mehrere Lieder von ihm angehört, so auch der „Pflastertreter“, das Lieblingslied des Karikaturisten Rudolf Grabowski, der die Gedichte „Alteisen“, „Leben, Lachen“ und „Ode an die Traurigkeit“ von Remy vorlas und mit Wärme von gemeinsamen Stunden mit Ulrik berichtete.

Auch Wolfgang Eimers, Polizeibeamter i.R., erinnerte sich gerne an die Zeit mit ihm in Hachenburg. Manche hatten Erinnerungstücke von ihm mitgebracht und es war fast so, als wäre er unter uns. Es entwickelte sich eine rege Diskussion, die die Sympathie für den Künstler zum Ausdruck brachte.

Nähkästchen zu Ulrik Remy: Fred Koch, Verena Kauschka, Jürgen Metzger und Wolfgang Eimers



Foto: Ute Koch

Nauberg jetzt Naturschutzgebiet

Es ist geschafft! Der Nauberg ist jetzt Naturschutzgebiet! Am 31. Mai 2024 enthüllte Klimaschutzministerin Katrin Eder das Schild, das die Unterschutzstellung des Gebietes mit bis zu 400 Jahre altem Baumbestand und Refugium für bis zu 8.000 Schnecken-, Spinnen- und Insektenarten kennzeichnet. Auch durch die dort lebenden einzigartigen Kleintiere ist diese Unterschutzstellung ökologisch sehr positiv zu bewerten.

Neben vielen Menschen aus Hachenburg und Vertreter*innen von Initiativen aus dem Westerwaldkreis und dem Kreis Altenkirchen waren auch Landtagspräsident Hendrik Hering, VG-Bürgermeisterin Gabriele Greis und Beigeordneter Marco Dörner, der Sprecher der Bürgerinitiative Klaus Wilhelm, Wolfgang Treis vom SGD Nord, Monika Runkel vom Forstamt Hachenburg und Revierförster Andreas Schäfer dabei.

Quer durch das 425 ha Naturschutzgebiet geht ein Weg entlang der ehemaligen Grenze zwischen Preußen und Nassau, heute Grenze zwischen dem Kreis Altenkirchen und dem Westerwaldkreis. Inmitten des Naturschutz-Gebiets liegt die 105 ha große Kernzone. Dort wird die Natur sich selbst überlassen. /RK

GWH-Vorstandsmitglied Regina Klinkhammer, Ministerin Katrin Eder, Bürgermeister von Astert Erich Wagner



Enthüllung des Schildes „Naturschutzgebiet“: rechts daneben Ministerin Katrin Eder, NN, Landtagspräsident Hendrik Hering und VG-Bürgermeisterin Gabriele Greis



Foto: RK

Hachenburger Landwehr und Dorfwüstung Horhausen

Am 24. April 2024 schrieb die Westerwälder Zeitung: „Soviel Aufmerksamkeit wie am vergangenen Wochenende haben die im Hachenburger Stadtwald aufzuspürenden



Zeugnisse mittelalterlicher Geschichte wohl lange nicht mehr erhalten: In den zurückliegenden Jahrzehnten fast in Vergessenheit geraten, war die Einweihung der durch Informationstafeln erschlossenen Landwehr und des vormaligen Dorfes Horhausen durch den Hachenburger Stadtbürgermeister Stefan Leukel und die Akteure des Projekts zur Erschließung der markanten Wall-Graben-Anlage und der Dorfwüstung ein gelungener Neustart für die fast vergessenen Bodendenkmäler. ... Den Auftakt zur Einweihung bildete ein Vortrag des Hachenburger Stadtarchivars Jens Friedhoff zur Historie und

Spätmittelalterliche Landwehr Dorfwüstung Horhausen

Die Stadt Hachenburg ist reich an Zeugnissen mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Geschichte. Das gilt auch für ihr Umland.

Entdecken Sie die imposanten Reste der spätmittelalterlichen Hachenburger Landwehr und die Dorfwüstung Horhausen!

8-seitige Info-Broschüre „Spätmittelalterliche Landwehr, Dorfwüstung Horhausen“, verfasst von Dr. Jens Friedhoff

Bedeutung der um 1400 entstandenen Befestigungsanlage im Landschaftsmuseum Westerwald.“

Geht man an der Ziegelhütte vorbei in den Wald, kommt man an den Horhäuser Schlag, einem früheren Zugang zur Stadt Hachenburg. Dort gibt es jetzt ein Wachhäuschen mit Hachenburger Wappen und zwei Stahlstelen mit Konturen mittelalterlicher Söldner vor einem Schlagbaum in den städtischen Wappenfarben. Am Weg steht die unten abgebildete Informationstafel mit einer Karte, die die Position von weiteren 3 Informationstafeln anzeigt. Die Überschrift der Informationstafel zeigt an, worum es geht: „Hachenburger Landwehr 1400“. Hier steht geschrieben: „Die im Rheinland und in Westdeutschland verbreiteten Begriffe Landwehr, Landgraben und Landhege bezeichnen mittelalterliche Befestigungswerke zur Sicherung von Gebietsgrenzen und Rechtsbezirken. ... Für die Grafschaft Sayn belegen Schriftquellen um 1400 die Existenz der Hachenburger Landwehr, die eine Ergänzung zu der wohl bereits Ende des 13. Jahrhunderts entstandene Stadtbefestigung bildete. In ein bis eineinhalb Kilometer Entfernung umgab die Landwehr die

1. Informationstafel am Ziegelhütter Weg



Foto: BS

LMW-Auszeichnung „Museum des Monats“

Das Landschaftsmuseum Westerwald erhielt am 4. April 2024 die mit 1.000 Euro dotierte Auszeichnung „Museum des Monats“ vom Ministerium für Familie, Frauen, Kultur und Integration des Landes Rheinland-Pfalz. Die zugehörige Urkunde „für besondere Verdienste und vorbildliche Museumsarbeit“ wurde von dem aus Hachenburg stammenden Kulturstaatssekretär Prof. Dr. Jürgen Hardeck übergeben. Laut Westerwälder Zeitung vom 6. April 2024 führte er aus: „Inmitten des Westerwaldes liegt das Landschaftsmuseum wie ein Schatzkästchen voller Erinnerungen und Geschichten vergangener Zeiten und präsentiert die reiche Kultur dieser Region, die auch meine Heimat ist, in ihrer ganzen Vielfalt.“ Besucher könnten anhand der vielen Exponate die Traditionen, das Handwerk und den Alltag der Menschen, die hier früher gelebt haben, mit allen Sinnen erleben. Die Dauerausstellung werde durch wechselnde Sonderausstellungen ergänzt - aktuell seien dort die Natur-Steinarten der Region, ihr Abbau und ihre Verwendung zu sehen. Die Sonderausstellung „Steinreicher Westerwald. Mehr als Basalt“ ist noch bis zum 31. Dezember 2024 zu besichtigen. Zur Übergabe der Auszeichnung war auch die GWH eingeladen.

Präsentation der Urkunde, v.l.: Andreas Görg (Vorsitzender Freundeskreis LMW), Museumsleiter Dr. Moritz Jungbluth, Kurt Schüler (Vorstandsmitglied Freundeskreis LMW), Kulturstaatssekretär Prof. Dr. Jürgen Hardeck, Dr. Nele van Wieringen (Leiterin Keramikmuseum WW), Kathrin Luber (Museumsverband RLP), Stadtbürgermeister Stefan Leukel



Foto: BS

Jüdische Friedhöfe im Westerwald

Am 17. Dezember 2023 wurde im Vogtshof das neue Buch der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Limburg e.V. durch den Vorsitzenden Manfred Diefenbach und Stadtarchivar Dr. Jens Friedhoff vorgestellt: „*Jüdische Friedhöfe in den Kreisen Rhein-Lahn und Westerwald*“. Es enthält eine Aufsatzsammlung zu den jüdischen Friedhöfen in den genannten Regionen. Otto-Ernst Hitzel war der erste, der einen 17 seitigen Artikel über den jüdischen Friedhof in Hachenburg geschrieben hat, der im Heimatjahrbuch des Kreises Altenkirchen 1981 veröffentlicht wurde: „*Der Hachenburger Judenfriedhof „Todtenhof“*“. Eine ausführliche Beschreibung des jüdischen Friedhofs in Hachenburg mit all seinen noch vorhandenen Gräbern und deren Inschriften ist in dem 2002 erschienenen Buch „*ZACHOR. Zur Erinnerung an die jüdische Gemeinde Hachenburg*“ von Werner Alois Güth, Johannes Kempf und Abraham Frank zu finden. In dem hier mit Titelseite gezeigten Buch gibt es einen 14-seitigen Aufsatz von Dr. Jens Friedhoff „*Der jüdische Friedhof in Hachenburg*“ mit aktuellen Fotos und den bisherigen Kenntnisstand ergänzenden Informationen.

Auch über den jüdischen Friedhof in Hartenfels gibt es einen 4-seitigen Aufsatz von Manfred Diefenbach. Auf diesem Friedhof befinden sich einige Gräber der Familie Weinberg, die mit der Hachenburger Familie Weinberg verwandt war. /BS



Foto: Thomas Hoffmann

Einige der Autoren, rechts Dr. J. Friedhoff

Überdachte Sitzbänke mit Tisch und Beschriftung „Ober der Horrhauserwiese“, aber mit nicht barrierefreiem Zugang



Stadt im Osten und Süden. Straße und Wege, die die Befestigung passierten, wurden durch Schläge (Schlagbäume) gesichert, die z.T. nach benachbarten Siedlungen benannt wurden (Horhäuser Schlag).“ Die 2. Informationstafel zeigt u.a. eine Luftaufnahme eines Segments der mehrteiligen Wallgraben-Anlage und eine von Rudolf Grabowski angefertigte Bildstory zum Thema Landwehr. Von der vermutlich bereits vor 1400 aufgegebenen Horhauser Siedlung sind kaum noch Spuren vorhanden. /BS

2. Informationstafel Ecke Ziegelhütter Weg/Lange Schneise



Fotos: BS

Obergefreiter Franz Kauschka und sein Einsatz bei V2-Einheiten im Großraum Hachenburg (7)

Obergefreiter Franz Kauschka kam im April 1945 in amerikanische Gefangenschaft. Ende April 1945 wurde das Kriegsgefangenenlager Dietersheim bei Bingen eingerichtet, in das auch Franz Kauschka gebracht wurde. Heute gibt es von dem riesigen Lager praktisch keine Spuren mehr. Teile sind jetzt Wohngebiete, die Autobahn A 61 wurde durch das Gelände geführt und andere Teile dienen wie zuvor dem Weinbau. Am Rand von Dietersheim, wo das Kriegsgefangenenlager begann, steht heute eine Gedenktafel. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Das Kriegsgefangenenlager Dietersheim
Angelegt Ende April 1945 durch deutsche Kriegsgefangene unter amerikanischer Bewachung in den Gemarkungen Dietersheim und Sponshheim.



Foto: BS

Gedenktafel
an das
Kriegs-
gefangenen
lager
in Dietersheim

nach 60-tägiger Fahrt in Wilhelmshaven ein, von wo er nach einigen Tagen in die so lange entbehrte Heimat entlassen wurde. Das Wiedersehen mit den betagten Eltern und dem auch erst seit kurzem aus Frankreich zurück gekehrten älteren Bruder war äußerst bewegt. Seine Jugendfreunde bewillkommneten ihn am Bahnhof und brachten ihm später ein Ständchen.“

Über die Lebensgeschichte von Adolf Haas hat Jakob Saß das Buch „Gewalt, Gier und Gnade - Der KZ-Kommandant Adolf Haas und sein Weg nach Wewelsburg und Bergen-Belsen“ geschrieben, das von der GWH 2019 in Verbindung mit einer Ausstellung zu Adolf Haas vorgestellt wurde. Am 12. April 2024 hat Jakob Saß einen weiteren Vortrag über Adolf Haas im Vogtshof in Hachenburg gehalten. Anlass waren die zunehmenden rechtsextristischen Tendenzen und Straftaten und die Einstufung der AfD als rechtsextristischen Verdachtsfall. Zu dieser Thematik hat Rudolf Grabowski eine Karikatur gezeichnet und deutlich gemacht „Nie wieder ist jetzt“, d.h. es ist Aufgabe eines jeden, sich für Toleranz und ein friedliches Miteinander einzusetzen. /BS



Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Nie wieder ist jetzt!“ hält der Historiker Jakob Saß einen Vortrag über den Hachenburger SS-Kommandanten Adolf Haas. Am Freitag, 12. April 2024, im Vogtshof in Hachenburg.

Heimkehr 1920 von Adolf Haas aus dem Kriegsgefangenenlager Bando

In den GWH-Infos Nr. 35-37 wurde über Adolf Haas jun., den späteren Kommandanten von KZ Bergen-Belsen, über seine Zeit als Soldat in China und seine Gefangenschaft in Japan berichtet (siehe www.geschichtswerkstatt-hachenburg.de/gwh-infos/111-gwh-info-nr-35-november-2016.html). 1920 kehrte er aus der Gefangenschaft nach Hachenburg heim. Hierzu gab es einen Bericht in der Westerwälder Zeitung vom 13. März 1920: „Heimgekehrt aus japanischer Gefangenschaft ist der jüngste Sohn von Herrn Gastwirt Haas (Besitzer von Hotel Westend), Adolf Haas jun. Er wurde 1913 zum Militär eingezogen und mit dem Dampfer „Patrizia“ nach Tsingtau geschickt. Bei dem Fall der Festung geriet er in japanische Gefangenschaft. Zuletzt war er im Lager Bando interniert. Nach fünfzehnjähriger Gefangenschaft durfte er am 30. Dezember 1919 das Land der aufgehenden Sonne verlassen und traf nach 60 tägiger Fahrt in Wilhelmshaven ein, von wo er nach einigen Tagen in die so lange entbehrte Heimat entlassen wurde. Das Wiedersehen mit den betagten Eltern und dem auch erst vor kurzem aus Frankreich zurückgekehrten älteren Bruder war außerst bewegt. Seine Jugendfreunde bewillkommneten ihn am Bahnhof und brachten ihm später ein Ständchen. —

Hachenburg, den 13. März 1920.
 — Heimgekehrt aus Japan. Gefangenschaft ist der jüngste Sohn von Herrn Gastwirt Haas, Adolf Haas jun. Er wurde 1913 zum Militär eingezogen und mit dem Dampfer „Patrizia“ nach Tsingtau geschickt. Bei dem Fall der Festung geriet er in japanische Gefangenschaft. Zuletzt war er im Lager Bando interniert. Nach fünfzehnjähriger Gefangenschaft durfte er am 30. Dezember 1919 das Land der aufgehenden Sonne verlassen, und traf nach 60 tägiger Fahrt in Wilhelmshaven ein, von wo er nach einigen Tagen in die so lange entbehrte Heimat entlassen wurde. Das Wiedersehen mit den betagten Eltern und dem auch erst vor kurzem aus Frankreich zurückgekehrten älteren Bruder war außerst bewegt. Seine Jugendfreunde bewillkommneten ihn am Bahnhof und brachten ihm später ein Ständchen. —



Mai bis Anfang Juli 1945 Lagerverwaltung durch amerikanische Truppen. Übergabe des Lagers am 10. Juli 1945 an französische Truppen. Lagerauflösung am 31. August 1945.

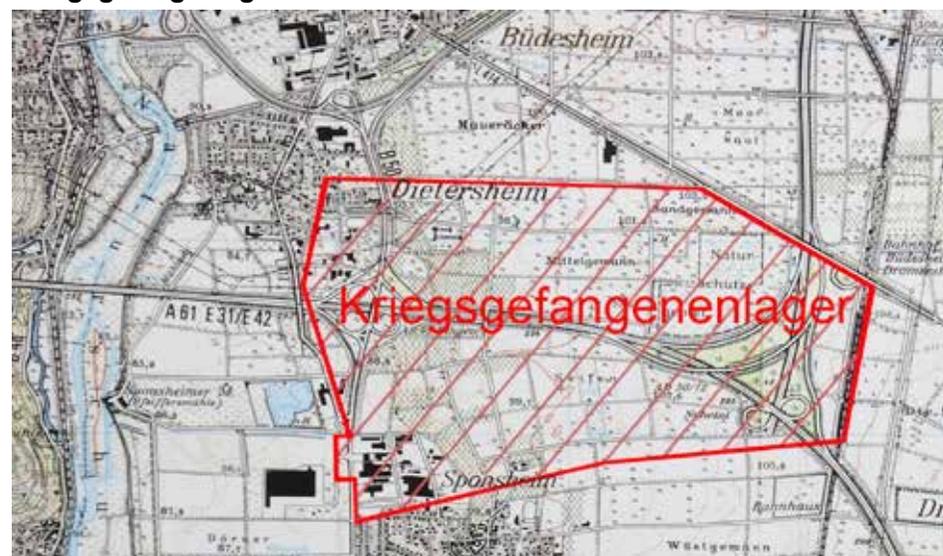
Im Lager Dietersheim befinden sich zwischen 85.000 (Mitte Mai 1945) und 100.000 (Mitte Juli 1945) deutsche, rumänische und ungarische Kriegsgefangene, die von Pfarrer Franz Alois Como (1892-1968), Pfarrer von Dietersheim von 1929 bis 1954 mit Unterstützung der Dietersheimer und Sponsheimer Bürger tatkräftige Hilfe erfahren.

In den vier Monaten des Bestehens des Lagers starben 510 Kriegsgefangene, von denen einige auf dem Ehrenfriedhof in Bingen-Dietersheim bestattet sind. Ihrer wird jährlich am 31. August, Lagerauflösung, am 2. November, Allerseele, und am Volkstrauertag gedacht.“

In Bingen-Dietersheim hatten Planierdrauben eine riesige Ackerfläche für die Errichtung des Kriegsgefangenenlagers hergerichtet, das mit einem doppelten Stacheldrahtzaun umgeben wurde. Es hatte die enorme Größe von 2.000 Morgen (5 Quadratkilometer) und wurde in 25 Teillager (Camps) gegliedert. Nach Fertigstellung des Lagers begann auf unzähligen Großkraftwagen der Antransport der Kriegsgefangenen. Bis Mitte Mai waren dort schon mehr als 75.000 Wehrmachtssoldaten hingebacht worden.

Während es an Unterkünften, Nahrung und Medizin für alle Menschen in Deutschland mangelte, war auch das Leben der Kriegsgefangenen gekennzeichnet von Hunger, Krankheiten und völlig unzureichenden hygienischen Verhältnissen.

Kriegsgefangenenlager Dietersheim mit einer Fläche von 5 Quadratkilometern



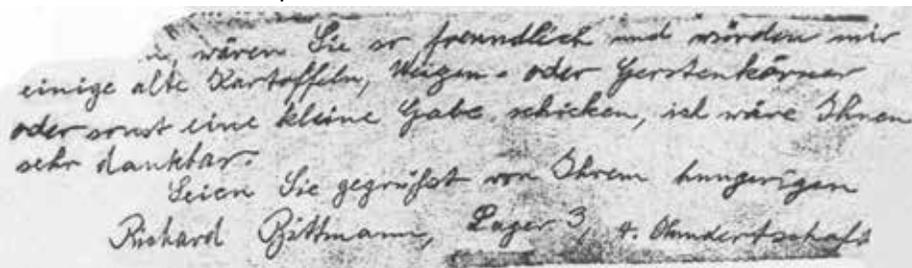


Fotografie der US-Armee von einem der Kriegsgefangenenlager am Rhein, 3. Mai 1945. National Archives Washington, DC, III-SC-206200.

Ein Foto zeigt die furchtbaren Zustände in einem derartigen Lager. Zeitweise waren im Kriegsgefangenenlager Dietersheim mehr als 100.000 Gefangene, die sich zum Schutz gegen Wetter und zur Abgrenzung gegen andere Erdlöcher gruben. Viele erlitten entsetzliche Qualen. Etliche Gefangene schrieben sogenannte Hungerbriefe, von denen ein Ausschnitt eines Briefes hier wiedergegeben wird: „... wären Sie so freundlich und würden mir einige alte Kartoffeln, Weizen- oder Gerstenkörner oder sonst eine kleine Gabe schicken, ich wäre Ihnen sehr dankbar. Seien Sie begrüßt von Ihrem hungrigen Richard Bittmann, Lager 3.“ Es sei jedoch darin erinnert, dass die Lager eine Folge der NS-Diktatur, des von Deutschland ausgehenden Zweiten Weltkriegs sowie der nationalsozialistischen Verbrechen gegen die Menschlichkeit waren.

Teil eines Hungerbriefes aus dem Lager Dietersheim

Quelle: Buch „Der Dorfpfarrer Franz A. Como 1892-1968“, 1992



510 Soldaten starben in dem Kriegsgefangenenlager Dietersheim, wie auf der Gedenktafel vermerkt ist. Etwa 50 wurden auf dem heutigen Ehrenfriedhof bei der katholischen Kirche St. Gordianus und Epimachus bestattet. Die Übrigen wurden auf anderen Friedhöfen beigesetzt.

Franz Kauschka überlebte die Inhaftierung. Per LKW wurde er am 27. Juni 1945 vermutlich mit einigen anderen freigelassenen Kriegsgefangenen zunächst zur „Verpflegungsstelle Hauptbahnhof Ffm“ gebracht (siehe Stempel auf Entlassungsschein), erhielt dort eine 1-tägige Marschverpflegung und wurde dann wahrscheinlich in der Gegend von Limburg abgesetzt. Von dort kam er zu Fuß und per Anhalter am Tag nach seiner Entlassung in Korb an, mit einem zerrissemem Hemd, dessen Rückenteil fehlte.

„Nie wieder Krieg“, war damals die Parole - und doch sind wir auch heute wieder rechtsradikalen und antisemitischen Tendenzen ausgesetzt und mit Krieg im Osten Europas konfrontiert. /BS, VK

Alte Katholische Pfarrkirche St. Gordianus und Epimachus in Dietersheim mit dem Ehrenfriedhof.

Rechts die Grabplatte für Johann Dethloff 25.8.1896 - 1.8.1945, eine der etwa 50 Grabplatten.



Foto: BS